

SANIERUNG SPÄTH'SCHES HAUS

Lebendiger Marktplatz

(red) – Baubürgermeister Wilfried Wallbrecht bewertet die Entwicklung am Esslinger Marktplatz schon seit vielen Jahren als positiv. „Da tut sich sehr viel“, sagt er und lobt die Hauseigentümer, die mit großem Aufwand ihre Immobilien sanieren. Dass sich jetzt auch das Späth'sche Haus wieder von seiner besten Seite zeigt, begrüßt er. „Ich halte das für einen wichtigen Fortschritt“, sagt er. Während die Entwicklung am Rand sehr positiv ist, lässt die Aufwertung des öffentlichen Platzes weiter auf sich warten. Mit Rücksicht auf die angespannte Finanzlage ist das Thema von der Tagesordnung verschwunden. Eine neue Diskussion über die Zukunft des Marktplatzes, wie sie zuletzt vor mehr als 20 Jahren im Zusammenhang mit einem städtebaulichen Wettbewerb geführt worden ist, zeichnet sich gegenwärtig nicht ab. Wallbrecht kann mit dem Stillstand gut leben. „Der Marktplatz könnte schöner sein. Aber er funktioniert“, sagt er und verweist auf die Vielzahl zugkräftiger Veranstaltungen, die dort stattfinden: Wochenmarkt, Zwiebel- und Bürgerfest, Handballturnier sowie Mittelalter- und Weihnachtsmarkt. Für den Baubürgermeister zählt vor allem, dass die Fläche im Stadtleben eine zentrale Rolle spielt. Frühere Überlegungen, den Marktplatz zu bebauen, haben aus Wallbrechts Sicht weiter an Überzeugungskraft verloren. Sollte es mittel- oder langfristig zu einer Neuaufgabe der Diskussion über den Platz kommen, sieht er wenig Chancen für eine Bebauung. Im Vordergrund steht zunächst ohnehin die Verkehrsfrage. Die Verwaltung arbeitet gegenwärtig an einem Konzept, das zeigen soll, wie die Stellplätze in der Innenstadt künftig bewirtschaftet werden. Zu den Zielen gehört es in diesem Zusammenhang, den Verkehr am Marktplatz zu reduzieren.

(red) – Wenn Fachleute am Esslinger Marktplatz den Blick auf das Späth'sche Haus richten, geraten sie ins Schwärmen. „Mit seinen Proportionen und seiner Architektur stellt es einen qualitätsvollen Vertreter des bürgerlich-städtischen Wohnbaus in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts dar“, urteilt der Kunsthistoriker Christian Ottersbach. Sein Beitrag, der vor drei Jahren in der Esslinger Zeitung erschienen ist, gipfelt in dem Satz, es handle sich um „einen ästhetisch gelungenen, noblen Abschluss der Platz- und Straßenkante gegenüber der Stadtpfarrkirche“. Dass es Heinz Weiler und Herbert Klingohr als neuen Eigentümern verstanden haben, dieses Bauwerk vor dem Verfall zu retten und die architektonische Qualität wieder in das richtige Licht zu rücken, trägt ihnen die Anerkennung und den Dank der Fachwelt ein. Blick zurück in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts: Nach dem Ende des Reichsstadteitalters kommt es zu folgenschweren Eingriffen in das Stadtbild. Gebäude, die als überflüssig erachtet werden, verschwinden. Prominentestes Beispiel ist das Katharinenhospital zwischen Stadtkirche und Kielemeyerhaus. Als der Komplex zwischen 1811 und 1816 abgerissen wird, entsteht ein weiterer Platzraum – der Marktplatz. Auf diese städtebauliche Herausforderung – vielfach wird sie bis heute als Lücke wahrgenommen – reagieren Architekt und Bauherr des Späth'schen Hauses. Ottersbach lobt ihre Antwort in den höchsten Tönen: Sie besetze eine städtebaulich wichtige Stelle, ergänze das Marktplatzensemble in idealer Weise und schließe den Platzraum optisch gegen Westen zum Waisenhof ab. Stilprägend dürfte der Architekt Giovanni Salucci gewirkt haben, der

Dezente Noblesse

Das mit großem Aufwand sanierte Gebäude am Marktplatz ist ein hervorragendes Beispiel für den württembergischen Klassizismus



Das Späth'sche Haus gehört zu einem eindrucksvollen Ensemble mit schmucken Häusern und geschichtsträchtigen Kirchen

Foto: Thiele-Höfler

sich mit der Grabkapelle Rotenberg, dem Schloss Rosenstein, dem königlichen Pavillon in Esslingen-Weil und vielen anderen Bauwerken großen Ruhm erworben hat. Gemeinsam ist den Beispielen die gelungene Verbindung von Formen, die ebenso einfach wie nobel anmuten. Während sich die Frage nach dem Architekten nicht mehr klären lässt, ist der Bauherr bekannt. Es handelt

sich um den Ratsschreiber Philipp Nagel, dessen Vorfahren aus einem bremisch-niederländischen Patriziergeschlecht stammen. Nachdem sie im 17. Jahrhundert nach Esslingen gekommen waren, gelang ihnen rasch der gesellschaftliche Aufstieg. Ottersbach vermutet, dass Nagel solches Standesbewusstsein zum Ausdruck bringen wollte, als er 1832 den Neubau in Angriff nahm.

1860 erhielt das Gebäude auf der Nordseite eine hölzerne Veranda sowie eine Holzlege, wobei die Arkadenfront eine Vorliebe für maurische Formen erkennen ließ. Wenige Jahre nach Nagels Tod verkauften seine Erben das Haus an den Mediziner Dr. Ernst Späth, den Namensgeber des Hauses. Auf der Südseite erinnert eine Gedenktafel an ihn. Das Gebäude wurde in der Folge

immer wieder umgestaltet. Mitte der 1960er-Jahre erwarb die Stadt das Gebäude. Dieser Wechsel führte zu weiteren Eingriffen, änderte aber so wenig wie die damit einhergehende Vernachlässigung etwas am städtebaulichen und architektonischen Rang. Diesen jetzt auch wieder für eine breite Öffentlichkeit sichtbar gemacht zu haben, ist das Verdienst der neuen Eigentümer.